Taufe bei den Chemischen

Autor(en): **Freuler, Kaspar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-502438

Nutzungsbedingungen

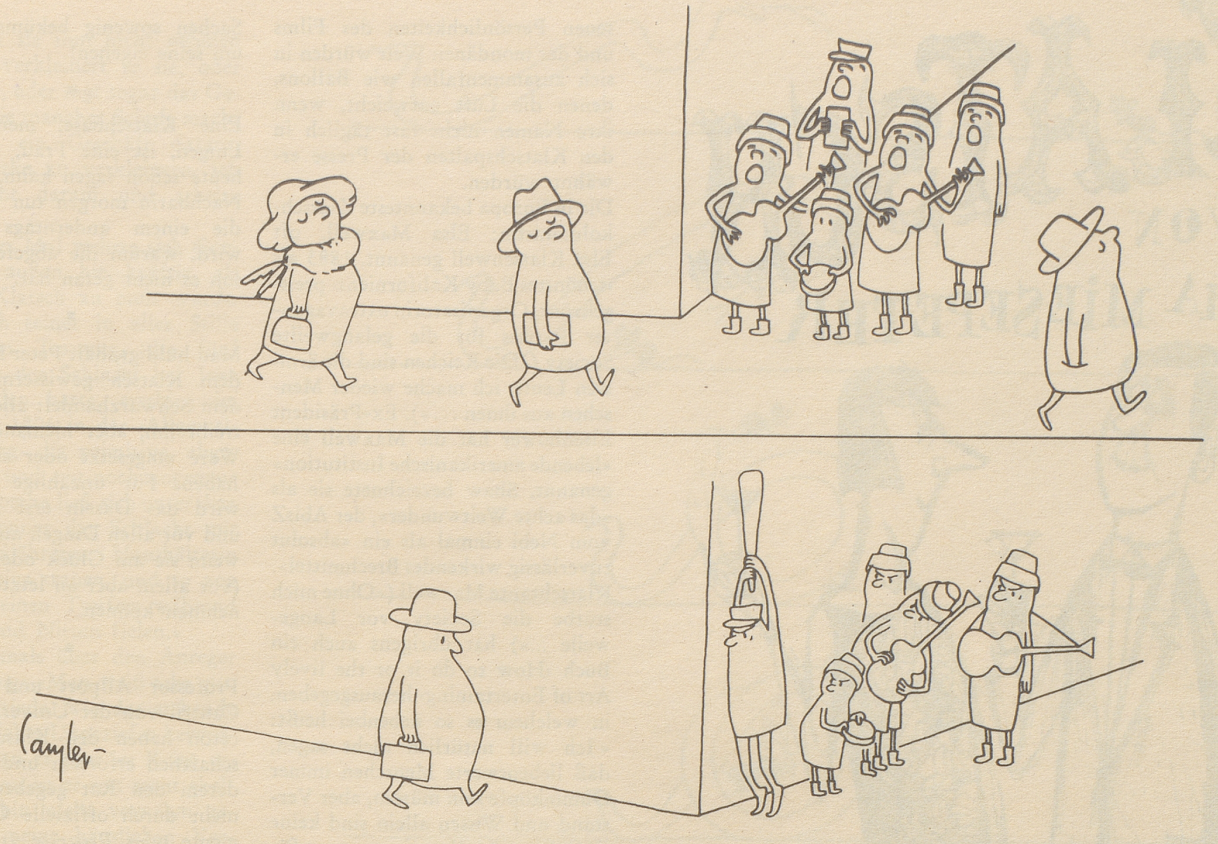
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Taufe bei den Chemischen

Im Laboratorium W der ‹International Center Union› war ein neues Mittel gegen Würmer gefunden worden. Es bestand aus filtriertem Quellwasser, Rhabarberextrakt, Sacharin, Rosenöl und einigen Spurenelementen, die sich nur mit dem Geigerzähler nachweisen ließen. Die Erfolge bei weißen Mäusen und grauen Ratten, sodann in einem vorstädtischen Kinderheim waren eklatant. Die Formel lautete: Aqu. filtr. extr. Rhab. calif. foliae. Sach. oleum rosae, plus. Nun konnte die Groß-Produktion aufgenommen werden.

Wie aber sollte das Kind heißen? – Die Propagandakommission, ihrer fünf Herren, die mit allen möglichen Markterforschungsmethoden und Testversuchen vertraut waren, saßen drei Stunden beisammen, um letztlich zu konstatieren, daß alle denkbaren Phantasienamen auf al, el, il, ol ul, amin, emin, omin, umin, imin, alle zol und zil, sämtliche phon phin, phan, phun usw. längst in allen Apotheken und Drogerien zu kaufen waren.

«Man könnte vielleicht einmal Chikago anfragen?» schlug Professor Bumm vor. «Chikago hat das leistungsfähigste Elektronengehirn der USA, wenn das mit Buchstaben gefüttert wird, so spuckt es uns im Hui ein paar hundert Vorschläge heraus.»

Gesagt, getan. Man kabelte den Sachverhalt nach Chikago und wünschte eine Anzahl Vorschläge von Phantasienamen für ein Wurmmittel. Dreisilbige womöglich.

In Chikago fütterte der Programmierer das elektronische Ungeheuer mit Buchstaben, Vor- und Nachsilben, drehte am gelben Knopf ‹3 Syllables›, dann zog er den rotweißen Hebel ‹Switzerland›, die Signallampen leuchteten, die Maschine tat ihr Werk. 24 Stunden später lieferte der Super-Clipper den Mikrofilm an das Laboratorium W ab.

Die Propagandakommission saß im dunklen Raum. Das Leuchtband begann zu zittern, Buchstaben und Zahlen rannten vorüber, dann hörte man über ein Tonband die hölzerne Stimme eines Unbekannten: «Attention! Attention! Wir präsentieren Ihnen hier die first production nach Ihren Angaben, total 127 895 Wörter. Die weitere production wird erst nach eintreffendem Auftrag fortgesetzt. Price 10 Dollars per 1000 Wort.» Keiner sagte auch nur ein Wort. 127 895 Worte als erste Lieferung – 127 895 – 127 895 ... soviel Wörter gibt's ja gar nicht ---

Dann beginnt der Vorbeizug der 127 895, so wie sie das Ungetüm in den USA in vielfältigster Art und Weise nach bekannten mathematischen Regeln zusammengestellt hatte. Es sei nur das erste Dutzend genannt:

vergjhab, vegigog, zerhaben, busdinet, afdrofol, niljkpo, pimparek, cxhigsen, kdfreti, phaffindwi, bsogaviv, anbegan, drodukop, gfdstbv, heggiboc usw. Gelegentlich, vielleicht eins auf 1000, kam etwas über das Leuchtband, das nach einem deutschen Wort aussah: schreimashin, pimperal, porzelaan, biberbrug, beppirhin, hirnferbrent, knohenfras, tzürytramm.

Nach dem ersten Tausend befahl der Präsident einen schwarzen Kaffee, nach dem zweiten Tausend je zwei Weckamintabletten; als der Diener nach dem dritten eintrat, schliefen die Herren.

In der zweiten Sitzung mußten sie durch die Explosion von Knallgas geweckt werden.

Kurz nach dem zehnten Tausend begann Prof. Bumm auffallend schwer zu atmen, schlug dann unerwartet mit der Faust auf den Tisch und röchelte: «Das – das – das isch ja zum – das ischjazum..» (zum dr Tüüfel hole, wollte er sagen) – da ward er schon durch einen Herzinfarkt all seinen Pflichten enthoben. Das Leuchtband lief noch stundenlang weiter.

Es gab eine imposante Trauerfeier, dazu eine Minute des Schweigens für die 10 000 Arbeiter der Chemischen Union.

Zu Ehren des Verstorbenen wurden seine letzten Worte als geistiges Vermächtnis zum Namen des neuen Wurmmittels erkoren. D. h., da der Name nun auf etwas anderes als auf den ursprünglichen Zweck hindeutete, kam das Medikament als ‹Ischiazum› als modernes ‹Biologisches Spezial Therapeutikum gegen Ischias in allen Formen› in den pharmazeutischen Handel. Es wird in Flaschen à 1 dl und in Kurflaschen à 1 l verkauft.

Es ist völlig unschädlich und darf deshalb für beide Zwecke verwendet werden. *Kaspar Freuler*